

Predigt
zum Hochfest Allerheiligen
IN St. Anton, 01.11.2025

1 Joh 3,1-3 – Mt 5,1-12a

Das Geheimnis des Mondes

* Die Christen sollen in der Menschheit das sein, was der Mond in der Natur ist, schreibt der Theologe Origenes bereits im 3. Jahrhundert.¹ Bis heute ist dieser Gedanke interessant für jeden, der an Jesus glaubt. Der Mond leuchtet nicht selbst, sondern strahlt das Licht der Sonne ab, damit die Nacht nicht stockfinster ist. Zudem ändert der Mond stets sein Aussehen: vom Neumond zum Vollmond und wieder zurück.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Christen, die ihren Glauben verantwortungsvoll leben, schreibt Origenes: Sie machen das Dunkel ihrer Welt heller, indem sie Traurige trösten, für Hilfsbedürftige ein weites Herz haben oder Verzweifelten neue Hoffnung schenken. Sie sind sich bewusst, dass sie dies nicht aus eigener Kraft tun, sondern im Auftrag Gottes; er hat ihnen ihre Lebenszeit und ihre Begabungen gegeben, um mit ihnen vielfältig Gutes zu bewirken.

Wie der Mond sein Aussehen verändert, sollen die Christen zu Veränderungen bereit sein – je nachdem, was in ihrer Welt vorgeht: Sie sollen aufmerksam wahrnehmen, was ihre Mitmenschen wirklich von ihnen brauchen, und es ihnen großzügig geben.

Papst Franziskus hat, bezugnehmend auf Origenes, vom „Geheimnis des Mondes“ geschrieben: Wenn die Christen nicht um sich selbst kreisen, sondern Gott als gemeinsamen Mittelpunkt haben, und wenn sie sein Licht in die Welt strahlen, sind sie ein Segen für ihre Welt.

* Liebe Schwestern und Brüder, solche Christen, die nach dem Geheimnis des Mondes gelebt haben, feiern wir heute an Allerheiligen: Es sind die bekannten und berühmten Heiligen, die von vielen Gläubigen verehrt werden, wie zum Beispiel unser Kirchenpatron, der heilige Antonius von Padua. Heilige wie er haben nicht für sich selbst gelebt, sondern für Gott; in seinem Auftrag haben sie ihre Welt heller gemacht durch Gutes, das von ihnen ausging. Antonius beispielsweise hatte ein riesengroßes Gottvertrauen, eine außergewöhnliche Begabung zum Predigen und ein weites Herz für notleidende Mitmenschen. Um solche verantwortungsvollen Christen ihren Glaubensgeschwistern als Vorbilder vor Augen zu stellen, wurden und werden sie heiliggesprochen. Damit wird offiziell die Überzeugung bekundet – ich bleibe beim Beispiel des Antonius:

¹ Quelle: Christ in der Gegenwart 14/2025, S. 4

Weil er seine Lebenszeit und seine Begabungen genutzt hat, um viel Gutes zu sagen und zu tun, hat Gott ihn nach dem Tod großzügig belohnt mit dem ewigen Leben. Seither lebt Antonius dort, wo Gott wohnt; Himmel nennen wir diesen Ort, der unvorstellbar schön ist, an dem es nichts Belastendes oder Lebensfeindliches mehr gibt, der vielmehr angefüllt ist mit Liebe, Frieden, Unbeschwertheit, Glück und jeglichem Guten.

- * Viele Christen rufen Heilige um ihre Fürsprache an; den heiligen Antonius besonders dann, wenn sie etwas suchen, damit sie es finden; wer dies tut, bringt damit zum Ausdruck: Heiliger Antonius, du warst jahrelang auf der Suche nach deiner eigentlichen Berufung und hast sie schließlich als Prediger und Wohltäter in Padua gefunden. Jetzt lebst du ganz nah bei Gott; bitte lege bei ihm ein gutes Wort für mich ein, damit ich finde, was ich suche! Dies kann beim einen der verlorene Schlüsselbund sein, die andere sucht nach der großen Liebe, wieder ein anderer möchte einem Sinn in seinem Leben finden.

Selbstverständlich könnten sich diese Christen auch direkt an Gott wenden, aber manchem ist einfach der Gedanke sympathisch, dass der Heilige, dessen Namen seine Kirche oder er selbst trägt oder dem er sich aus einem anderen Grund verbunden weiß, ein Mensch und Christ gewesen ist wie er selbst. Somit fühlt sich mancher Gläubige einem Heiligen näher als dem unendlich großen Gott, und

bittet ihn um seine Fürsprache bei Gott. Dieses Verhalten, sich an einen Heiligen zu wenden, um von ihm Unterstützung für sein Anliegen bei Gott zu erhalten, sehe ich als einen sympathischen Wesenszug unseres Glaubens – eine Art „himmlische Lobbyarbeit“.

- * Zusätzlich zu diesen bekannten Heiligen feiern wir, liebe Schwestern und Brüder, heute an Allerheiligen zugleich alle anderen Bewohner des Himmels, die keine landes- oder weltweite Berühmtheit erlangt haben. Doch auch sie haben nach dem Geheimnis des Mondes gelebt, auch sie waren nicht nur für sich selbst da, sondern für Gott – ob ihnen dies bewusst war oder nicht. Denn sie haben ihre Welt hell gemacht durch das Gute, das sie im Auftrag Gottes zu ihren Mitmenschen gebracht haben. Auch sie sind Heilige, obwohl sie nie offiziell heiliggesprochen wurden; sie sind Heilige, weil sie ebenso in Gottes Nachbarschaft im Himmel leben wie ihre berühmten Mitbewohner.

Diese Heiligen sind unsere lieben Verstorbenen. Sie haben unseren Lebensweg über eine kürzere oder längere Zeitspanne begleitet; sie haben uns ihre Zuneigung, ihr Verständnis, ihre Hilfsbereitschaft und ihre Zeit geschenkt, um uns Gutes zu sagen und zu tun. Ob es verstorbene Großeltern oder Eltern sind, der Ehepartner, Freunde, Nachbarn oder auch das eigene Kind: Manche ihrer Wesenszüge, Werte und Verhaltensweisen sind vorbildhaft für uns. Als sie gestorben sind, sind sie nicht tot geblieben, sondern Gott hat sie mit

dem ewigen Leben im Himmel belohnt für jede Geste des Guten, die von ihnen ausging. Auch sie sind unsere Fürsprecher bei Gott; sie, die uns zeit ihres irdischen Lebens nahe waren, bleiben auch vom Himmel aus mit uns verbunden und tragen unsere Anliegen zuverlässig zu Gott.

- * Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir heute die Bewohner des Himmels feiern, auf ihr Vorbild schauen und sie um ihre Fürsprache bitten, rufen wir uns zugleich ins Bewusstsein: Wir sind auf dem Weg zum himmlischen Ziel, an dem unsere Heiligen bereits angekommen sind. Gott beauftragt uns, die uns geschenkte Lebenszeit und unsere Begabungen zu nutzen, um nach dem Geheimnis des Mondes zu leben: Wir sollen nicht nur für uns selbst leben, sondern für Gott, und aus seiner Kraft unsere Welt heller machen durch das Gute, das von uns ausgeht. Dieses Gute ist so unterschiedlich wie wir selbst; mal ist es offensichtlich und großartig, mal gelangt es im Verborgenen zu unseren Mitmenschen. Immer ist es ein Strahl von Gottes Güte, den wir in unsere Welt lenken. Damit sind wir, wie Papst Franziskus schreibt, ein Segen für unsere Welt. Wir dürfen sicher sein, dass Gott sich darüber freut – und dass er uns dafür großzügig belohnt. Denn eines Tages wird er auch zu dir, liebe Schwester, zu dir, lieber Bruder, und zu mir sagen: „Herzlich willkommen im Himmel! Hier wirst du für immer bei mir wohnen. Denn du bist heilig.“